Zeitschrift: Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins

Herausgeber: Bündnerischer Lehrerverein

Band: 47 (1929)

Artikel: Die kantonale Lehrertagung in Landquart

Autor: Willi, Jos.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-146738

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die kantonale Lehrertagung in Landquart

Von JOS. WILLI

Um 10. November verflossenen Jahres trafen sich die bündenerischen Schulmagister und Schulfreunde am Hauptportal zum gestäumigen Bündnerhause, in Candquart. Candquart, das erst vor zwei Menschenaltern der Ebene entwachsen ist, stellt, äußerlich bestrachtet, ein kleines, luftiges Gartenstädtchen dar. Es verdankt sein Werden und Sein insbesonders der Rhätischen Bahn. Über auch die Erstehung der Papierfabriken, deren Erzeugnisse sich weit über der Schweiz Gemarkungen hinaus eines vorzüglichen Ruses erfreuen, haben dem Städtchen auf dem Gebiete des Handels und Gewerbes mächtige Impulse gegeben.

Hier fanden sich also am Dortag auf Martini rund 400 Bündenerlehrer zu ihrer kantonalen Cehrertagung zusammen. Kaum vermochte das hübsche protestantische Gotteshaus die Daherwallenden zu fassen. Das letzte Plätzchen war besetzt — ein Beweis, daß sich unsere kantonalen Cehrerkonferenzen immer noch in ihrer alten Zugekraft bewähren. Stehend ließ der machtvolle Chor der sangesfreudigen Cehrerschaft den eindrucksvollen Schweizerpsalm "Trittst im Morgenrot daher" durch den erhabenen Raum erschallen. Und siehe! Bei des Liedes Stelle: "Aus dem grauen Luftgebilde tritt die Sonne klar und milde" teilte sich der graue Rebelschleier, ein licheter Sonnenblick siel auf die imposante Cehrergemeinde; sei's, um uns zu erneuter, inniger Kameradschaft zu erwärmen, sei's, um die bündenerischen Jugenderzieher und Jugendbildner zu neuem Tun in ihrer hohen, verantwortungsvollen Arbeit zu begeistern.

Don hoher Begeisterung getragen war auch die kurze, klassische Eröffnungsrede, womit Herr Seminardirektor Dr. M. 5ch mid, Präsident unseres Vereins, der Versammlung Gruß und Willkomm entbot. Einleitend legte er zunächst dar, daß die diesjährige Deslegiertenversammlung ausnahmsweise ausfallen durste, weil es die Geschäfte erlaubten und weil man eine erneute Diskussion über die korderungen des Corpus Catholicum vermeiden wollte, da eine solche keinen Sinn gehabt hätte. Die Meinungen waren ja beidsseitig gemacht. Sie sußen auf verschiedener Weltanschauung und können in Konferenzen und Delegiertenversammlungen weder verswischt noch aus dem Wege geräumt werden. "Aber ich möchte die

fatholischen Kollegen bitten, uns zu glauben, wenn wir behaupten, das Nein auf ihre forderungen aus Besorgnis vor Trennung, Spaltung und Entfremdung ausgesprochen zu haben. Wenn wir von Neutralität sprechen, so meinen wir nicht die überzeugungslose Luft des Bleichgültigen, sondern wir fordern sie, weil wir glauben, daß nur diese Neutralität das Individuelle, die Eigenart, die Man= nigfaltigkeit in der Einheit ermögliche, um deretwillen wir unsere Schweiz preisen." In der dem Herrn Vorsitzenden eigenen fein= fühligen Urt ruft er den Schatten des im Upril vorigen Jahres verblichenen katholischen Schriftstellers Beinrich federer an, dessen versöhnenden Beist betonend. Er erinnert an die Schilderung jenes Alpgottesdienstes, wo Prädikant und Kaplan Gottesdienste feiern, wo alles schließlich wie im Sturm losbricht: "Alles Ceben strömt aus dir", und wo zuletzt Kaplan und Prediger sich die Hände drücken und mit feuchten Augen zueinander sagen: "Der Herre sei mit dir." Un federer erinnern, heiße aber an Wahrheiten, an Ideale er= innern, ohne die die Menschheit nicht auskommt. Nicht das Trennende darf unter uns aufkommen, sondern das Einigende muffen wir suchen. Es hätte fürwahr keinen Zweck, zusammenzusitzen und vom Völkerbund zu sprechen ohne den Glauben an Verwirklichung von Idealen. Wir haben am ehesten Grund, an die Erreichbarkeit der Völkerbundsziele zu glauben; denn die Ideen des Völkerbundes sind auch die Ideen der Bündnergeschichte, der Schweizergeschichte. Haben wir doch in unserem Staatswesen einen Völkerbund im kleinen, wo die größte Mannigfaltigkeit in bezug auf Sitte, Sprache und Kon= fessionen besteht. Wenn der heutige Völkerbund noch nicht auf der gewünschten Stufe steht und unserem Ideale nicht entspricht, so mussen wir bedenken, daß er als Menschenwerk auch menschliche Schwächen haben darf. Alle Menschen, ganz besonders die kom= mende Generation muß zur Mitarbeit an der Vervollkommnung des Bundes, an der Erreichung seiner Ziele, an der Cosung dessen hoher Aufgaben herangezogen werden. In diesem Sinn und Beist soll ins= besondere der Volksschullehrer wirken. Wie das geschehen kann, zeigte uns der berufenste fachmann: Herr Prof. Dr. Bovet, Sekre= tär der Schweizerischen Vereinigung für den Völkerbund, in seinen ebenso interessanten wie lehrreichen Ausführungen über Völkerbund und Schule.

Herr Prof. Dr. Bovet freut sich darüber, vor einer so stattlichen Versammlung bündnerischer Cehrer und Schulfreunde über Völker= bundsziele sprechen zu dürfen. Die Cehrer und die Pfarrer sind die Träger großer Ideen, also auch der Friedensidee, welche den Bund der Völfer schuf. Im Jahre 1923 machte die Schweizerische Besmeinnützige Gesellschaft die erste Anregung, die schweizerische Jugend im Sinne des Weltfriedens und des Völferbundes zu erziehen. Ihr auf den Fersen folgte die Resolution der Völferbundsversammlung, wonach die Mitgliedstaaten verpflichtet sind, bei ihrer Schuljugend durch einen zweckmäßigen Unterricht Interesse und Verständnis für die Völferbundsziele zu wecken. Der Völferbund hat auch ein bessonderes Komitee gewählt, das prüft, wie die Jugend über sein Wesen, seine Arbeit und seine Teistungen am besten orientiert wersden könnte.

Es ist nun selbstverständlich, daß man damit nicht überall einsverstanden war. Auch in der Schweiz erhob sich die Opposition. Hier wurden gegen den Unterricht in Fragen des Weltfriedens und des Völkerbundes besonders drei Einwände geltend gemacht:

- 1. der konstitutionelle Einwand, nach welchem der Bund kein Recht hat, in dieser Hinsicht den Kantonen Vorschriften zu machen;
- 2. der methodische Einwand, gemäß welchem Universitätsbildung Doraussetzung sei, um die komplizierte Einrichtung des Völkerbundes zu verstehen, und
- 3. der politische Einwand, der die freunde des Vorschlages auf die noch bestehende Abneigung eines Teiles des Schweizervolkes gegenüber dem Völkerbund aufmerksam macht.

Diesen Einwänden hält der Herr Referent folgende Tatsachen gegenüber: Um 16. Mai 1920 hat die Mehrheit des Schweizervolkes den Eintritt der Schweiz in den Völkerbund beschlossen. Ordnung und Gesetz gebieten, daß sich die Minderheit der Mehrheit füge. Die Erfahrung lehrt uns, daß bei den Akademikern oft weniger Verständnis für den Völkerbund vorhanden ist als bei den Nichtakades mikern. Sodann zwingt der Bund den Kantonen in Schulsachen nichts auf, aber der Bund der Eidgenossen ist im Völkerbund, und die Kantone, die Glieder des Bundes sind, müssen auch im Untersrichte etwas für den Völkerbund tun.

Die forderung zielt nicht auf ein neues Unterrichtsfach. Bovet ist sogar Gegner neuer Schulfächer. Ist der Cehrer selbst von der richtigen Friedensliebe durchdrungen, so findet er in den ordent=

lichen Unterrichtsfächern Gelegenheiten in Hülle und fülle, die drei Hauptmomente einzuprägen:

- 1. Der Krieg vernichtet jede Kultur. Heute könnte Europa übershaupt keinen neuen Weltkrieg überleben. Es gäbe weder Sieger noch Besiegte. Der neue Krieg würde eine Revolution gebären, die alle Reste von Kulturwerten vernichten würde.
- 2. Das Gefühl der Verantwortung gegenüber dem Mitmenschen, sowohl dem einzelnen wie der Gesamtheit, muß geweckt und gesestigt werden.
- 3. Wir haben Mittel, den frieden zu wahren. Dank der Errungenschaften der Neuzeit (Radio und Cuftschiff) wird es dem Völkersbund möglich sein, Kriege in ihrem Keime zu ersticken.

Der Referent vertritt die Unsicht, daß der Weltkrieg Unno 1914 nicht ausgebrochen wäre, wenn der Völkerbund schon damals bestanden hätte. Beim Kriegsausbruch von 1914 kamen alle in Gesheimschrift geschriebenen Telegramme zwischen den unterhandelnden und vermittelnden Staaten mit großer Verspätung am Bestimmungssorte an. Sie waren jeweilen durch die inzwischen veränderte Kriegsslage überholt und zwecklos. Bei einem ausbrechenden Konflikt könnte heute der Völkerbundsrat innert 24 Stunden in Genf zu einer Sitzung erscheinen, wo man an einem gemeinsamen Tisch unter Vermittlung Unbeteiligter verhandeln würde.

Un mehreren Beispielen zeigt uns der Referent, wie in den versschiedenen Unterrichtsfächern die Friedensidee gefördert werden kann. Un Stelle der gestellten Rechenaufgaben seien hier deren Ressultate notiert:

- a) Mit der Baumwolle einer Schiffsladung, die durch ein Unterseeboot versenkt wurde, hätten 15000 Kinder bekleidet werden können.
- b) Das Heliumgas, welches zum Betriebe eines amerikanischen Kriegsluftschiffes verwendet wurde, kostete im Jahre 40 Milslionen Franken, der ganze teure Völkerbundsapparat mit seinen 800 Beamten und vielen Staatsvertretern kostet demgegenüber nur 25 Millionen Franken.
- c) Mit dem Geld, das der Weltkrieg kostete (zirka 1300 Milliarden Franken), könnte man die Auslagen des Völkerbundes 50000 Jahre lang bestreiten.

d) Ein Bataillon braucht sieben Minuten, um an uns vorbeizudesisieren. Ein Heer, das den im Weltkrieg umgekommenen Mänsnern entspräche (Gefallene und Ganzinvalide), würde dazu 81 Tage und Nächte (ohne Unterbruch) benötigen.

In der Chemie soll man auf die neuesten Giftgase zu sprechen kommen. Farb= und geruchlos treten sie an uns heran und verwan= deln den gesunden Menschen, noch ehe er sich's versieht, in ein Bündel Elend, das einem langsameren oder schnelleren Siechtum, verbunden mit den qualvollsten Schmerzen, rettungslos ausgeliesert ist. So bieten auch Beographie und Geschichte Hunderte von Un= knüpfungspunkten sür einen Untikriegsunterricht.

Im Schlufabschnitt weist der Referent darauf hin, daß kein fach für die Weckung und förderung der friedensidee so geeignet ist wie der Religionsunterricht. Freilich meint er damit nicht den Unterricht in Ethik, der den mancherorts außer Kurs gesetzten Religionsunterricht ersetzen soll, sondern den religiös vertieften Unterricht mit der Person Christi im Zentrum. Man lebt vielfach in einem materiellen Wohlstand und läuft Gefahr, darin zu ersticken. Sinn und Weg zu höheren Gütern sind verloren gegangen. Man klagt nicht selten über Mangel an Ehrfurcht bei der Jugend. Warum das? Die Bötzen, die wir unserer Jugend bieten, befriedigen sie nicht; sie durstet nach Idealen. führen wir unserem heranwachsenden Ge= schlecht Beistesmänner der Jetzteit vor Augen, die es emporziehen vom Niedern und Bösen, zum Wohle des einzelnen wie der Ge= samtheit. Ehrfurcht vor Christus und vor allem, das wahrhaft groß ist, das ist der Grundpfeiler, an dem sich die Menschheit aus dem Niederen zu erheben vermag, um die lichten Höhen des Welt= und Bottesfriedens zu erklimmen.

Die schönen Ausführungen wurden vom Herrn Vorsitzenden herzslich verdankt. Don einer Diskussion wurde Umgang genommen. Herr Sekundarlehrer Chr. Buchli aus Davos machte noch einige Mitsteilungen über projektierte Skikurse für Bündnerlehrer, die der Schweizerische Turnsehrerverein im Auftrage des Militärdepartesments durchführen wird. Kraftvoll und würdig schloß das Bundesslied: "Brüder, reicht die Hand zum Bunde" den offiziellen Teil der denkwürdigen Cehrertagung in Candquart.

Der Magen pochte ordentlich auf das Recht seines täglichen Tributs. Man eilte sichtlich. Das Mittagessen wurde im Hotel Cand-

quart und im Gasthaus Rütli aufgetragen. Der größte Teil der Konferenzbesucher fand sich im Hotel Candquart ein. Während des würzigen, famosen Mahles floß der Redestrom nur spärlich; was ge= sprochen wurde, war aber gut und genoß ungeteilte Aufmerksamkeit. Herr Dr. M. Schmid begrüßte die Gäste: Herrn Regierungsrat Dr. Banzoni, Herrn Stadtpräsident Dr. Nadig, sowie die Vertreter der Gemeinde und des Schulrates Jais-Candquart. Herr Stadtschullehrer Jäger bringt den bündnerischen Kollegen den Schweizerischen Cehrerverein in Erinnerung und weist auf dessen wohltätige Institutionen hin, die ihren Segen bis ins entlegenste Bergdörschen fließen lassen und schon manche Träne, manchen Kummer gestillt haben. Herr Regierungsrat Dr. Ganzoni entwirft in fräftigen Zügen ein Bildchen seiner furzen Umtstätigkeit und hält dann mit sicherem Blick Ausschau über die großen Aufgaben, die in der nächsten Zu= funft der Erledigung harren. Mit warmen, begeisternden Worten gedenkt unser Berr Erziehungschef noch des Konferenztraktandums, die Erziehung unseres heranwachsenden Geschlechtes zum großen und schönen friedensgedanken nahelegend. Als letter Redner erhob sich noch Herr Präsident Christian Dolf aus Jais, um allerseits den Willkomm der Gemeinde Jais-Candquart zu entbieten.

Dann begann der gemütliche Teil. Der Tesezirkel Candquart hatte Huggenbergers Custspiel: "Dem Bollma si bös Wucha" einsstudiert. Das Stück war vortrefflich vorbereitet. Man hat, wie man sagt, Tränen gelacht. Sicherlich hätte der Bauerndichter selbst an seinen Gestalten die hellste Freude gehabt. Habt Dank, Ihr vortreffslichen Mimiker! Dank Euch, liebe Kollegen, die Ihr die Tagung so flott vorbereitet habt!